© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Prop. praeneste *Hew.* ♀ (Ent. Rundsch. 29. Jahrg. Nr. 11).

Prep. praeneste ♀ *ab.* **paradisiaea** *Fassl.* ♀ (wie vorig.).

Agrias sardanapalus *var.* **intermedius** *Fassl.* ♂♀ (Ent. Rundsch. 29. Jahrg. Nr. 2). Ei (als Agrias lugens: Jugendzust. trop. Tagf. IV; Soc. Ent. Jahrg. 27).

Agrias amydon *Hew.* ♀ (Soc. Ent. Jahrg. 26); (Entom. Rundsch. Jahrg. 29). Ei, Raupe (Jugendzust. trop. Tagf. IV; Soc. Ent. Jahrg. 27).

Agrias amydon *var.* **larseni** *Fassl.* ♂ (Soc. Ent. Jahrg. 26; Ent. Rundsch. Jahrg. 29).

(Fortsetzung folgt.)

Betrachtungen über die Eryciniden.

Von *A. Seitz*, Darmstadt.

Die Behandlung der Eryciniden in den „Groß-Schmetterlingen der Erde" umfaßt wenig über 100 Seiten. Dabei hat die Familie rund 2000 Formen. Bei der hierdurch erzwungenen kursorischen Behandlung ist es natürlich nicht möglich, sich über die nomenklatorischen, systematischen und biologischen Verhältnisse dieser sonderbaren Familie, derentwegen die gewählte Behandlungsweise beliebt wurde, im Detail zu verbreiten. Um aber nicht in den Verdacht zu kommen, bei meiner dortigen Bearbeitung der Eryciniden willkürlich oder unmotiviert verfahren zu sein, möchte ich einige Gesichtspunkte hier kurz besprechen, die mich bei der schon 1912 in England fertiggestellten Arbeit geleitet haben.

Bei dem ausschlaggebenden Wert, den gerade bei dieser Familie die biologischen Verhältnisse durch ihre Folgeerscheinungen für die Ausgestaltung der Familie gewonnen haben — die Einzelheiten hierüber sind in der Einleitung zu den amerikanischen Eryciniden im 5. Band der „Groß-Schmetterlinge" klargelegt —, ist es von der allergrößten Wichtigkeit, ja ganz unumgänglich nötig, die Lebensgewohnheiten der einzelnen Genera gründlich zu kennen. Es ergeben sich hieraus Schlüsse, die auf den systematischen Aufbau einer Arbeit von größtem Einfluß sind, wie wir später sehen werden.

Besehen wir uns zunächst Abgrenzung und Einteilung. Ob man, wie MENGEL u. A. die Libytheiden als eine Unterfamilie der Erycinidae behandeln, oder ob man wie FRUHSTORFER u. A. die ersteren als gesonderte Familie bestehen lassen will, hängt davon ab, welchen Wert man dem Merkmal der bei den ♀♀ entwickelten, bei den ♂♂ verkümmerten Vorderfüße beimißt. Da keine andere bekannte Tagfalterfamilie dieses Merkmal so prägnant wie Libytheinen und Eryciniden aufweist, scheint es mir als Familienabzeichen gut verwendbar.

Fügen wir somit die Libytheinae als eine erste Gruppe hier ein, so sondern sich als zweite die Eryciniden der alten Welt deutlich von den neuweltlichen ab. Den Typus der ersteren finden wir in unserer Perlbinde, *Nemeobius lucina*, verkörpert. In ganz Amerika finden wir in den über 1000 dortigen Formen zwar alle denkbaren Aehnlichkeiten und Gestaltsverzerrungen, aber kaum eine nur ganz oberflächliche Färbungsanalogie einiger weniger Mexikaner und Pampasfalter mit unsern Perlbinden. Die fast durchgängig bei Amerikanern zu beobachtende Eigentümlichkeit, sich mit spannerartig flach ausgebreiteten Flügeln auf die Unterseite der Blätter zu setzen, habe ich bei altweltlichen, besonders indischen Arten, niemals gesehen; vielmehr sitzen die *Dodona*, *Abisara*, *Zemeros* usw. stets oben auf dem Blatt und halten die Flügel dabei nie anders als halb geöffnet. Das wäre ja nun an sich nebensächlich, aber aus der Tatsache, daß beim ruhenden Schmetterling bei den amerikanischen Arten fast stets die Innenseite, bei den indischen Spezies die Außenseite die sichtbare ist, ergeben sich Färbungseigentümlichkeiten, die schon mehr ins Gewicht fallen. Noch einflußreicher aber ist die Fähigkeit fast sämtlicher indischer Eryciniden, weitführende Flüge auszuführen, die dem größten Teil der amerikanischen Arten so vollständig abgeht, daß sich dort eine weitgehende Isolierung aller Flugplätze ausgebildet hat, die eine in der Schmetterlingswelt fast einzig dastehende Ausbildung von U n t e r r a s s e n erzeugt hat, von der ich später reden werde. Die indischen Formen, zumeist auf Inseln verteilt, bilden richtige, einer Namengebung würdige Lokalrassen, wie dies bei allen Schmetterlingsarten zutrifft, deren Anpassungsfähigkeit an klimatische oder territoriale Landschaftseigentümlichkeiten nicht durch lang bestehende Konstanz im Aeußeren verloren gegangen ist. Eine überfeine Plastizität findet sich daher bei altweltlichen Formen nirgends, bei Amerikanern fast überall, und solch prinzipieller Unterschied berechtigt meines Erachtens mehr zur Gruppenspaltung als irgendein Merkmal in Aderung oder Flügelform, das oft, wie z. B. die bekannte Vorderrandskrümmung der Celebes-Falter, nur eine Folge gewisser Windverhältnisse ist. Man denke an die grundverschiedene Flügelform zweier Generationen einer und derselben Schmetterlingsart.

Nun die dritte Abteilung. Es sind die als *Eurygoninae* eingeführten Amerikaner, welche den in der Bearbeitung selbst näher präzisierten Aderverlauf des Vorderflügels zeigen. Die erste Gattung, *Euselasia*, hat über 100 Arten, die andern (*Methonella*, *Helicopis*, *Hades*) sind nur artenarm. Die letzte zeigt bemerkenswerte Uebergänge zu den Lycaeniden.

Hieran schließen sich als vierte Abteilung die typischsten Formen der Familie, die *Erycininae*. RADCLIFFE GROTE nannte sie *Riodininae*, weil der Name *Erycina* einer Molluske gegeben worden sei. Es gibt aber keine a n e r k a n n t e Regel, in analogen Fällen einen Familien- oder Abteilungsnamen abzuändern, wenn ein hierauf bezüglicher Gattungs- oder Speziesname fällt. „*Zygaenidae*" und „*Zygaeninae*" können als Schmetterlingsgruppen bestehen bleiben, auch wenn sich erweist, daß der Name *Zygaena* einen Hammerfisch bedeutet. Spricht man doch auch von *Neotropiden*, *Palaeotropiden* usw., obwohl eine Gattung *Neotropia* nicht existiert. Wie GROTE nachwies, ist der Name der LINNÉ'schen Gattung *Noctua* durch Aufteilung der Gattung in *Acronicta*, *Agrotis* usw. gänzlich unter den Tisch gefallen; aber „*Noctuidae*" und „*Noctuinae*" sind bestehen geblieben. Der Name *Noctua* ist sogar (in der Ornithologie) anderweit vergeben worden. Obwohl „Satyrus" ein Affe ist, bleibt die Bezeichnung „*Satyridae*" doch für eine Schmetterlingsfamilie bestehen. Will man aber — wie GROTE — alle Konsequenzen aus der (in der Praxis abgelehnten) Neuregulierung unsrer Namengebung ziehen, so kommt man eben zu jenen nomenklatorischen Ungeheuerlichkeiten, zu denen GROTE notwendig gelangen mußte: dann heißt eben der Kohlweißling „*Hancipium brassicae*" statt *Pieris* usw., das heißt, es wird zugunsten neuer Regeln gegen das älteste und Hauptprinzip in der Nomenklatur, die K o n s e r v a t i v i t ä t als Grundstütze der S t a b i l i t ä t, verstoßen. (Forts. folgt.)

Literarische Neuerscheinungen.

Von der **Entomologisk Tidskrift,** die zu den wenigen exotischen Erzeugnissen gehört, die in der Kriegszeit zu uns gelangen, liegt uns Heft 1—4 vor. Die „*Dagboksanteckningar*" von RINGDAHL bilden einen der nicht allzu zahlreichen neueren Beiträge, die sich nicht auf eine einzige Insektenordnung beschränken. Sie bringen einen Sammelbericht, der den Dipteren, Hemipteren usw. das gleiche Interesse zuwendet, wie den durch den Liebhaberstandpunkt bevorzugten Käfern und Schmetterlingen. Wie sehr dieser Standpunkt noch immer die entomologische Literatur beherrscht, kann daraus entnommen werden, daß der ursprüngliche Plan des Referenten, dem Werk über Großschmetterlinge auch eine Abteilung über Mikrolepidopteren und eventuell über andere Insektenordnungen folgen zu lassen, vorläufig zurückgestellt werden mußte, weil die Zählung der Interessenten ein geradezu klägliches Ergebnis lieferte und das Verfahren der völligen Beiseitelassung der meisten Mikro-Familien im BERGE und der auszugsweisen Behandlung derselben in SPULER durchaus rechtfertigte. Den Wert solcher faunistischen Skizzen mit weiterem Ge-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sichtskreis, wie sie O. RINGDAHL hier für West-Jämtland bringt, haben wir schon wiederholt betont. —

Die meisten Aufsätze der Zeitschrift bilden ausschließliche Beiträge zur schwedischen Fauna und behandeln Wasserwanzen (30 Arten, von LUNDBLAD): Schmetterlinge (von WAHLGREN, ORSTADIUS), Käfer (JANSSON), Zweiflügler (RINGDAHL) usw. Dem Heft sind zahlreiche Textfiguren und 1 schwarze Tafeln mit Abbildungen von Pyraliden und Federmotten beigegeben.

Escherich, K. *Die Maikäferbekämpfung im Bienwald, ein Musterbeispiel technischer Schädlingsbekämpfung.* — Die dritte Flugschrift der deutschen Gesellschaft für angewandte Entomologie (die erste, über die Kleiderlaus, ist im vorigen Jahrgang unsrer Zeitschrift besprochen) enthält eine Schilderung des Kampfes gegen einen Schädling von solcher Wichtigkeit, daß allem, was uns beim Suchen nach einem Weg aus dieser Kalamität einen Fingerzeig geben kann, die größte Bedeutung zukommt. Bei der Maikäferfrage trifft dies umsomehr zu, als unumwunden zugegeben wird, daß seither alle durch theoretische Erwägungen empfohlenen Methoden völlig versagt haben. Bei der Bekämpfung jedes Schädlings liegt ja der Gedanke nahe, Bundesgenossen zu mobilisieren, d. h. eine Allianz zu schließen mit denjenigen natürlichen Feinden des Schädlings, deren Begünstigung und künstliche Vermehrung uns möglich erscheint. Diese sekundären Hilfsmittel lassen uns hier gänzlich im Stich, soweit man sie bisher versucht hat. Es bleibt daher nur das selbstverständliche Verfahren, die Käfer einzufangen und abzutöten. In der Methode, dieses Verfahren unter Verwendung von Fangbäumen, die durch Beobachtung herausgefunden und dann eigens hergerichtet werden, liegt der Wert des Mittels, das sich im besprochenen Einzelfall von sehr achtungswertem Erfolg erwies. Das Wesen des Kampfes besteht in seiner Organisation, und ESCHERICH überschreibt die Kapitel sehr zutreffend mit: „Mobilmachung", „Kampf", Kosten und „Erfolg". Nicht weniger als die Beschreibung der Methode, mittelst deren eine überraschende Wirkung erzielt wurde, interessiert das Urteil, das der Verfasser über die Einschätzung unsrer Schädlingsfeinde ausspricht. Endlich eine Schrift, in der die Bedeutungslosigkeit der Vogelwelt für den Forstschutz betont, d. h. ein Urteil ausgesprochen wird, das statt auf theoretischen, von Fehlerquellen wimmelnden Berechnungen aufgebaut, aus gründlicher Beobachtung und wahrer Kenntnis der Biologie heraus gesprochen ist! Wie die Fibel-Lesestücke über die Vermehrung der Stubenfliege muten die Ausführungen ernst scheinender Lehrbücher an, wo berechnet wird, von wieviel „Kulturfeinden" uns jeder Singvogel befreit, wenn er pro Jahr 2 × 6 Junge aufzieht und diesen durchschnittlich pro Tag 33 Raupen pro Kopf verabreicht oder dergl. Daß unter den ca. 2000 von einem auffütternden Singvogel bedrohten Raupenarten etwa 3 Schädlinge, die andern 1997 aber harmlos sind, daß eine Muscicapa unter 100 erbeuteten Fliegenarten vielleicht 50 nützliche Tachina-Arten, vermutlich aber gar keinen Forstschädling vertilgt, das rechnet sich nicht auf dem Papier heraus; darüber ist nur der Waldkenner orientiert, der einerseits die wirtschaftliche Bedeutung der waldbewohnenden Kreaturen überblickt, andrerseits aber auch dem deutschen Volk zutraut, daß es auch ohne das Hilfsmittel künstlich aufbauschender Fürsprachen, aus rein ethischen Gründen den Vogelschutz wirksam durchführt. Diese gelegentliche Feststellung in ESCHERICH's Flugschrift dürfte von nicht geringerem Wert sein, als die bekanntgegebene Vertilgungsweise der Maikäfer.

C. G. Calwer's Käferbuch (6. Aufl.) von CAM. SCHAUFUSS. Trotz des Kriegs ist der Schluß dieses herrlichen Werkes erschienen, so daß der rund 1350 Seiten enthaltende Text und die in bewährter Güte hergestellten Tafeln in etwa 10 Jahren bewältigt wurden — gewiß eine kurze Zeit im Vergleich mit dem, was hier geleistet wurde. Der Raum für eine Besprechung an dieser Stelle reicht bei weitem nicht aus, um auch nur die wichtigsten seiner Vorzüge flüchtig zu berühren. Die beiden Bände, die gebunden nur Mk. 38.— kosten, enthalten eine durchaus auf der Höhe stehende Synopsis der deutschen Arten, mit angehängter Erwähnung mitteleuropäischer und der kurzen Aufzählung in anderen Teilen Europas vorkommender Formen, Bestimmungstabellen der Genera, sehr eingehende Beschreibung der Spezies usw. Aber das ist das wenigste. Der Verfasser steht auf dem Standpunkt, daß die Kennzeichnung der Art nicht die Hauptsache, nicht das Wesen unsrer Kenntnis ausmacht, sondern nur eine Vorbedingung, d. h. den Ausgangspunkt unsrer Forschung bildet. Gewiß! ich muß zunächst wissen, wie ein Tier heißt, schon um die Literatur darüber zu finden; dann aber kommt die Frage: was ist's denn nun mit diesem Tier? wo finde ich es? wohin verkriecht es sich, wo und in welchem Zustand verbringt es den Winter u. dgl. Es ist zu bedauern, daß noch heute zahlreiche Werke über Insekten erscheinen, die deren Biologie mit sichtlicher Nachlässigkeit behandeln, als ob mit der Diagnose überhaupt schon etwas geleistet wäre! Wie oft langweilen uns nicht die schulmeisterlich abgefaßten Werke, welche Beschreibungen, denen auf 3 Zeilen genügt wäre, auf halbe Seiten ausdehnen, dann Vaterland und höchstens noch Flugzeit und Futter nennen, und damit Schluß! Solche Werke regen nicht an, sondern sie verleiden uns die Entomologie, sie sind lediglich zum Nachschlagen, aber niemals zum Lesen. Wir freuen uns aufrichtig über die Art und Weise, wie SCHAUFUSS sich über diesen noch bis in die neuere Zeit nicht überall überwundenen Standpunkt hinwegsetzt und wir hoffen, daß diese fortgeschrittene Behandlungsweise auch in der Coleopterologie obligatorisch werde. Von exotischen Insekten wissen wir ja leider meist nicht mehr, als wie sie aussehen; bei einheimischen aber ist es häufig nur eine Unterlassungssünde, wenn nichts als eine trockene, oft nicht einmal pointierte Beschreibung gegeben wird. Wir haben den Eindruck, daß der neue CALWER in dieser Vervollkommnung noch weiter gegangen wäre, wenn nicht notwendige Anlehnung an die Behandlungsweise in den früheren Ausgaben ihm hierin gewisse Beschränkungen auferlegt hätte. Wir empfehlen daher den CALWER nicht den Käfersammlern — diese wissen ihn ohnehin zu schätzen, — wir empfehlen ihn denjenigen, welche die Käfer nicht spezialistisch bevorzugen, als ein für jeden Entomologen ganz unentbehrliches Buch, dessen Verfasser sich nicht als einseitiger Sammler und Liebhaber, sondern als Naturforscher und -lehrer erweist, der anregt und bildet, der vorträgt und unterhält, nicht aber seinen Schülern eine Lektion erteilt. Schon die Art des angehängten Fragebogens (S. 1354) zeigt den Biologen und Forscher, und der Mut des Verfassers, die Beschreibung der Mundteile ganz aus dem Werkchen auszuscheiden, die gesammte Synonymie ohne Kritik zu übernehmen, wissenschaftliche und nomenklatorische Fragen nicht zu berühren, wird ja gewisse Mumienforscher, die „des trockenen Tones" nie satt werden, betrüben; uns aber freut er und wir beglückwünschen Autor und Verlag dazu. Und auch den Leser wird er freuen. Ebenso, wie die in jeder Hinsicht gelungenen Abbildungen, bei denen die Skulptur so deutlich zur Anschauung gebracht ist, wie dies bei kolorierten Käferbildern angeht. Auch in Wahl und Wiedergabe dieser Bilder stimmen wir dem Werk rückhaltlos bei, im Gegensatz zu den Grammatik-Entomologen, welche die Abbildungen entomologischer Werke als eine Konzession an die Laien verurteilen und Farbentafeln als ein „leider noch notwendiges Uebel" ansehen: warum? weil sie nur entomologische Studien nennen, was am Tisch und unter der Linse erkannt ist. Wir können nicht scharf genug betonen, wie große Achtung allen Werken gebührt, welche die einseitigen und geistestötenden Methoden entomologischer Forschung in ihre Schranken als Nebensache zurückweisen. Ein solches Werk ist die SCHAUFUSSsche CALWER-Ausgabe und ein dankenswertes Verdienst von Autor wie Verlag. Dr. A. S.

Verlag des Seitz'schen Werkes (Alfred Kernen), Stuttgart. — Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: 33

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Literarische Neuerscheinungen. 33-34